

REIHENSICHT, ERÖFFNUNG 14.10.2004

Wir eröffnen heute die Ausstellung „Reihensicht“ mit Fotografien von Sebastian Kalden. Der Untertitel „Ein Streifzug durch die mythischen Blickwinkel im internationalen Vergleich“ und der für Eröffnungen doch ungewöhnliche Termin um 13 Uhr zeigen, dass es hier gleichsam um den zweiten Boden oder - eine Metaebene geht, die den alltäglichen Ausstellungsbetrieb reflektiert und transzendiert.

Entstanden ist der Zyklus von 17 Fotografien im direkten Zusammenhang mit der Ausstellung „Mythen der Nationen II - 1945 Arena der Erinnerungen“, die vor nahezu genau zwei Wochen hier im Hause eröffnet wurde.

Die Fotografien von Sebastian Kalden zeigen die Etappen des Ausstellungsaufbaus. Das Nichts, das Chaos, hektisches Agieren, eben gerade nicht die fertige Präsentation. Der hier im Hause wohl vorbereitete, auf viele Hände verteilte Prozess wird fotografisch skelettiert, zerlegt in seine einzelnen Schritte, verschiedene Stadien - unterschiedliche Blickwinkel. Kalden nennt seinen Zyklus einen „Streifzug“. Mit dem Blick des außenstehenden Beobachters, des umherstreifenden Flaneurs, protokolliert er die Arbeitsprozesse des Aufbaus, die Entwicklung eines gedanklichen Konstrukts zur räumlichen Realität.

Dabei ist es auffällig, dass auf seinen Fotos Menschen nur eine untergeordnete Rolle zusteht. Nur zwei Arbeiten zeigen Personen. Im „Gewusel“ lösen sich die Einzelpersonen auf zur dynamischen Masse der ineinandergreifenden Hände des Aufbaus. „Damen im Gespräch“ zeigt prominent die Kuratorinnen der Ausstellung - jedoch im Zustand der Diskussion oder andächtigen Nachdenklichkeit oder des verharrenden Zweifels?

Der überwiegende Teil der Fotografien zeigt die Präsenz von Ausstellungsstücken im Raum. Das Leuchten der Filmprojektionen, die skulpturale Präsenz von Architektur und technischer, also sekundärer Ausstattung, welche die eigentlichen Objekte kommentieren und unterstützen sollen. Sie zeigen die Ausstellungsstücke in einem unkommentierten Zustand: vor, rein und frei. Manche der Fotografien von Kalden erinnern an die Arbeiten von Thomas Struth, insbesondere den Zyklus „Menschen im Museum“. Struths Fotos, die nicht nur selbst Einzug ins Museum gehalten haben, konkurrieren auch inhaltlich direkt mit den Meisterwerken im Museum. Einen vergleichbaren Ansatz verfolgt Sebastian Kalden, indem er das Thema des Aufbaus als einer Situation des Übergangs thematisiert und gleichsam transzendiert.

Dabei ist die gewählte Technik der Digitalfotografie entscheidend. Nicht ganz freiwillig gewählt aber bewusst genutzt, ist diese Technik einfach, einfach, weil sie geringe Einflussmöglichkeiten des Fotografen zuließ und die aufgenommenen Bilder selbst auch nicht weiter digital bearbeitet wurden. Gerade diese povere Technik scheint der Situation des Prozessualen in idealer Weise zu entsprechen. Fotografien mit räumlich-perspektivischen Unschärfen kontrastieren mit Fotografien, die eine hohe bildliche Dichte besitzen. So z.B. „Panzer vs. Bohrer“, meinem Lieblingsfoto, oder eine lakonisch offene Bildstruktur von „Nicht abgeholt“ haben. Der präzise bestimmte Ausschnitt von „Vermüllt“ mag als Kommentar der wissenschaftlichen Recherche und intellektuellen Höchstleistung gelten. Gedankenwust? Erleuchtung? - Einfach in die Tonne gekloppt?

Sebastian Kalden, der erst in der Endphase der Ausstellung „Mythen der Nationen II“ als Praktikant zu den Kuratoren stieß, gelingt mit diesem Zyklus eine Dokumentation der Aufbauphase einerseits. Andererseits arbeiten seine Fotoarbeiten die spezifische Ästhetik des Unfertigen heraus, die jeder Ausstellung bis zu ihrer Eröffnung zueigen ist.

Nikola Doll